

Karolina Strzalkowski

## Jugend und Alkohol in Polen an der Schwelle zum 21. Jahrhundert

Risikofaktoren in der postkommunistischen  
Realität am Beispiel des Konsums und  
Missbrauchs von Alkohol unter Jugendlichen

# 1 Thematischer Hintergrund

## 1.1 Situation im ehemaligen Ostblockraum

Gute zehn Jahre sind nun verstrichen, seit sich in Europa einschneidende politische und wirtschaftliche sowie gesellschaftliche Umwälzungen zu vollziehen begonnen haben. Die aufgestaute Spannung zwischen den beiden konkurrierenden Staatssystemen Kommunismus und Kapitalismus, die zunehmenden sozioökonomischen Unterschiede der Bevölkerungsgruppen in Ost- und Westeuropa sowie die Wut und Enttäuschung der Menschen im östlichen Teil Europas gipfelte im November 1989 mit dem Fall der Berliner Mauer. Dieser mutige Schritt der Ostberliner war ein historischer Moment, der im Endeffekt den Untergang des kommunistischen Regimes, zumindest europaweit bedeutete.

Mit dem Fall des Eisernen Vorhangs begann für Europa, und insbesondere für den ehemaligen Ostblockraum eine neue Ära. Auch in Polen vollzogen sich seither tiefgreifende Änderungen. Die sozialistische Staatsführung wurde durch eine demokratische Staatsform abgelöst, die freie Marktwirtschaft verdrängte die bisherige zentrale Planwirtschaft. Das bisher an die Staatsideologie angelehnte soziale Wert- und Normsystem erfuhr eine Liberalisierung. All diese Neuerungen zogen entgegen den Erwartungen im gesamten osteuropäischen Raum über die erhofften positiven Effekte hinaus – beispielsweise die Meinungs- und Glaubensfreiheit, der wirtschaftliche Aufschwung, der Anstieg des ökonomischen Lebensstandards der Bevölkerung und viele andere – oder sie zogen sogar anstelle der positiven eine ganze Reihe von negativen Effekten und Problemen nach sich, wie die Arbeitslosigkeit, die Reduktion sozialer Leistungen und Garantien, Armut oder eine Zunahme von Pathologien und Kriminalität.

Grosse Bevölkerungsgruppen finden sich in ihrer neuen Realität nicht wieder. Sie sind mit der neuen Staats-, Wirtschafts- und Gesellschaftsform sowie mit dem Pluralismus von Werten und Normen überfordert. Mangels klarer ethischer Richtlinien und wertvoller Vorbilder wird die neu errungene Freiheit von vielen bewusst oder unbewusst missinterpretiert, von einem gewissen Teil gar missbraucht. Seit dem Umbruch herrscht in Wirtschaft und Politik das Gesetz des Stärkeren. Wer sich nicht zu Recht findet, schwach ist oder weniger Glück hat, geht unter oder führt zumindest finanziell ein bescheidenes Dasein.

Obschon der Beginn der Transformation bald 13 Jahre zurückliegt, ist es den Verantwortlichen bisher nicht gelungen die politische, wirtschaftliche und soziale Situation soweit in den Griff zu bekommen, als dass sie eine verhältnismässige

sichere, bequeme und zufriedenstellende Lebensführung dem Grossteil der Bevölkerung erlauben würde.

## 1.2 Alkohol- und Drogenproblematik

Seit knapp zwanzig Jahren wird weltweit der Alkohol- und Drogenproblematik in zivilisierten, postindustriellen Ländern zunehmend Aufmerksamkeit geschenkt. Dabei ist der Alkoholkonsum in Europa höher und verursacht mehr gesundheitlichen und wirtschaftlichen Schaden als in jeder anderen Region der Welt. Während es in jüngster Vergangenheit in Westeuropa gelungen ist, Konsum und schädliche Folgewirkungen zu verringern, hat sich die Situation in den osteuropäischen Ländern insbesondere seit den 90er Jahren weiter verschlechtert. Darüber hinaus hat sich dort seit der Öffnung gegen den Westen auch das Drogenproblem, das unter sozialistischem Regime kaum vorhanden war, rasch ausgedehnt.

Eine besonders beunruhigende Entwicklung des vergangenen Jahrzehnts ist der zunehmende Alkoholkonsum unter Heranwachsenden. Zum einen trinken immer mehr Jugendliche in immer grösseren Mengen alkoholische Getränke, zum andern erfolgt der Erstkonsum in einem immer früheren Alter. Das durchschnittliche Einstiegsalter wird gegenwärtig auf das 11. bis 13. Lebensjahr geschätzt, wobei allerdings zum Teil auch jüngere Kinder über eigene Alkoholerfahrungen verfügen. Alkohol ist geradezu zu einem selbstverständlichen Bestandteil des Lebens junger Europäer geworden.

Die Gefahren des zunehmenden Alkoholkonsums sind nicht ausschliesslich in der Suchtentwicklung zu suchen, auf die jahrzehntelang Gewicht gelegt wurde, sondern auch und insbesondere in den zahlreichen negativen, konsum- nicht aber abhängigkeitsbedingten Folgen. Hierzu sind beispielsweise die höhere Auftretenswahrscheinlichkeit von Unfällen, Krankheiten, Behinderungen und Todesfällen, aber auch die zunehmenden Beeinträchtigungen in der Entwicklung zu rechnen. Empirische Studien aus unterschiedlichen Ländern belegen, dass Jugendliche zunehmend körperliche, emotionale und soziale Schäden im Zusammenhang mit dem eigenen Alkoholkonsum oder infolge der Trinkgewohnheiten anderer Personen, insbesondere der Eltern, davontragen. Derartige Befunde regen aus zwei Gründen zum Nachdenken an. Zum einen ist die Jugend unsere Zukunft. Zum andern sind die im Zusammenhang mit Substanzgebrauch entstehenden Schäden die am ehesten vermeidbaren. Aus diesem Grunde zielt die WHO seit 1984 im Rahmen ihrer Bemühungen um die Gesundheit für alle unter anderem auf eine Verringerung der gesundheitsschädigenden Einflüsse von Alkohol, Tabak und psychoaktiven Substanzen in Europa ab. Seit Mitte der 80er Jahre ist zumindest

europaweit die Reduktion des Alkoholkonsums – welcher zu Beginn der 80er Jahre weltweit seinen bisherigen Höhepunkt erreicht hat – und der Alkoholfolgeschäden ein ernsthaftes Anliegen. Die Europäische Charta Alkohol sowie der Europäische Alkohol Aktionsplan halten hierzu ethische Prinzipien, Ziele, Massnahmen und Strategien fest.

## 2 Zielsetzung

Wie bereits erwähnt, sind Alkohol und Drogen auch in den ehemaligen Ostblockstaaten, so auch in Polen, ein aktuelles Thema und stellen ein ernsthaftes gesellschaftliches Problem dar. Wie weltweit ist auch dort der Konsum psychoaktiver Substanzen durch Jugendliche besonders problematisch und gefährlich. Diesem jugendlichen Substanzgebrauch in Polen gilt das Interesse der vorliegenden Arbeit. Dabei wird der Alkoholkonsum fokussiert, welcher in Polen, zumindest in der ersten Hälfte der 90er Jahre ein gravierenderes Problem darstellte als der Gebrauch illegaler Drogen.

Vor dem Hintergrund der zeitlichen Parallelität der beiden im vorangehenden Kapitel beschriebenen Entwicklungen, also einerseits der politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Umwälzungen in Osteuropa und andererseits den zunehmenden Problemen im Zusammenhang mit dem Konsum psychoaktiver Substanzen weltweit und insbesondere im ehemaligen Ostblockraum, drängt sich die Annahme eines kausalen Zusammenhanges dieser beiden Phänomene auf. Ausgehend von der Grundannahme, dass die Veränderungen, welche sich in Polen seit knapp 13 Jahren in allen Lebensbereichen vollziehenden, den Konsum psychoaktiver Substanzen in der gesamten Bevölkerung, insbesondere jedoch unter Jugendlichen, negativ beeinflussen, also ihn begünstigen, werden im Rahmen der vorliegenden Arbeit zwei grundlegende Ziele verfolgt.

Ein erstes Ziel ist es, anhand bereits vorliegender empirischer Untersuchungen das Ausmass des Alkoholverbrauchs und, soweit dies möglich ist, auch der Alkoholproblematik, in Sinne von Missbrauch und Abhängigkeit, in Polen einzuschätzen. Diese Einschätzung soll sowohl für die gesamte Bevölkerung als auch für Jugendliche vorgenommen werden. Damit die vorgestellten Befunde an Bedeutung gewinnen, werden sie mit vergleichbaren Daten aus anderen europäischen Staaten in Beziehung gesetzt.

Das zweite und Hauptziel der Arbeit ist, sogenannte Risikofaktoren des jugendlichen Alkoholkonsums, also Faktoren, welche den Alkoholkonsum Jugendlicher begünstigen, zu identifizieren und zu beschreiben. Vor dem Hintergrund der oben formulierten Grundannahme interessieren dabei insbesondere die sozialen Risikofaktoren im gegenwärtigen Polen. Auf der Suche nach derartigen Substanzgebrauch begünstigenden Merkmalen wird die spezifische Lebens- und Entwicklungssituation Heranwachsender berücksichtigt.

### 3 Aufbau der Arbeit

Die Arbeit ist in drei Teile, Einführung, Hauptteil und Schlussteil gegliedert. Diesen folgen ein ins Polnische übersetzter Schlussteil sowie ein ausführlicher Anhang mit Grundlagen über Alkoholkonsum und Alkoholismus. Die Einführung als Teil I dient dazu, den thematischen Hintergrund der Arbeit abzustecken, das Ziel der vorliegenden Arbeit zu formulieren sowie ihren Aufbau zu skizzieren. Teil II ist der Alkoholproblematik in Polen gewidmet und gliedert sich in vier grosse Kapitel. Die in der Auseinandersetzung mit der Problematik gewonnen Erkenntnisse werden im Teil III zuerst zusammengefasst und anschliessend diskutiert. Mit einem kurzen Ausblick für die Alkoholprävention schliesst die Arbeit ab.

Im Teil II soll die Leserschaft in einem ersten Kapitel über die gesellschaftlichen Umwälzungen in Polen mit der polnischen Realität vertraut gemacht werden. Zuerst gilt es, einige Lebensbereiche zu beschreiben, welche die polnischen Verhältnisse am besten charakterisieren. Um die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Veränderungen, die sich seit Beginn der 90er Jahre vollziehen, hervorzuheben, werden die gegenwärtigen Lebensverhältnisse mit denjenigen zur Zeit des Kommunismus in Beziehung gesetzt. Anschliessend ist es ein Anliegen, die sozio-politische Bedeutung, welche dem Alkohol in Polen seit Jahrzehnten zukommt, zu beschreiben. Dabei interessiert wie Staat, Wirtschaft und Gesellschaft mit der Alkoholfrage und der Alkoholproblematik bis anhin umgegangen sind.

Vor dem Hintergrund der allgemeinen Lebensbedingungen und der Alkoholpolitik in Polen werden im Kapitel 2.1 in Anlehnung an die im Teil I vorgestellte Zielsetzung die Fragestellungen und Hypothesen, welche der vorliegenden Arbeit zugrunde liegen, formuliert. Das Kapitel 2.2 enthält Angaben zur Methode, mit Hilfe derer die Prüfung der Hypothesen erfolgt. Im Rahmen der vorliegenden Arbeit sind keine eigenen empirischen Untersuchungen durchgeführt worden, weshalb die Hypothesenprüfung auf theoretischer Ebene erfolgt. Hierzu werden der Fachliteratur entnommene, empirische Befunde, Theorien und Modelle, Interviews mit Fachleuten sowie eigene Beobachtungen und Erfahrungen verwendet. Das Kapitel 2.3 informiert über die epidemiologische Datenerhebung und Datenvergleiche und bereitet mittels dieser methodischen Grundlagen die Leserschaft auf das anschliessende Kapitel 3 vor. Im Rahmen dieses Kapitels soll nämlich anhand bereits vorliegender Studien das Ausmass des Alkoholkonsums und soweit möglich der Alkoholkrankheit in Polen eingeschätzt werden, sowohl für die erwachsene Bevölkerung als auch für die Jugend. Neben den polnischen Angaben zum Alkoholkonsum werden vergleichbare Daten aus anderen europäischen

Ländern herangezogen und schliesslich allesamt miteinander in Beziehung gesetzt. Die Autorin hofft, der Leserschaft auf diese Weise ein möglichst anschauliches und plastisches Bild vom Ausmass des Konsumniveaus in Polen vermitteln können.

Wie im Kapitel 3 mit Zahlen belegt werden wird, ist der gegenwärtige Alkoholkonsum Jugendlicher in Polen mit demjenigen Jugendlicher in anderen Ländern Europas vergleichbar, während er vor rund 15 Jahren noch weit darunter lag. Dieser rasante Konsumanstieg unter Jugendlichen beunruhigt die polnische Gesellschaft, was vor dem Hintergrund der diesbezüglichen europaweiten Besorgnis nicht erstaunt. Welche Ursachen diesem raschen Konsumanstieg unter polnischen Jugendlichen zugrunde liegen mögen, ist Gegenstand des Kapitels 4. Nach einer ausführlichen Einleitung zum Alkoholkonsum Jugendlicher und einem Exkurs über Ökologische Systeme, welche innerhalb der Sozialwissenschaften zur schematischen Darstellung der sozialen Umwelt dienen, folgt eine Auseinandersetzung mit ausgewählten Risikofaktoren des jugendlichen Alkoholkonsums. Dabei wird zuerst im Kapitel 4.2 die spezifische Lebensphase Jugendlicher als mögliche Ursache diskutiert. Weder in der Wissenschaft noch in der Praxis besteht heute Konsens darüber, ob der Alkoholkonsum im Jugendalter als eine Entwicklungsaufgabe dieser Altersphase oder eher als Problemverhalten zu betrachten ist. Für und wider beider Ansätze sowie die Bedeutung von Entwicklungsaufgaben und Problemverhalten sollen im Rahmen dieses Kapitels zur Sprache kommen. Im Kapitel 4.4 wird der Bedeutung der Familie im Zusammenhang mit dem jugendlichen Alkoholkonsum Aufmerksamkeit geschenkt. Einerseits werden hierbei äussere Merkmale der Familie wie Familienstruktur und materielle Verhältnisse als mögliche Ursachenfaktoren beleuchtet. Andererseits werden Merkmale eines den Substanzkonsum Jugendlicher begünstigenden Familienklimas, welches von Kindern insbesondere über die Sozialisation innerhalb der Familie wahrgenommen wird, diskutiert. Im Rahmen der Sozialisation kommt neben den Eltern gleichaltrigen Freunden eine zunehmende Bedeutung zu. Inwieweit Peers innerhalb der psychosozialen Entwicklung eines Heranwachsenden eine stützende Funktion erfüllen oder aber den Entwicklungsprozess gefährden können, ist im Kapitel 4.5 von Interesse. Eine weitere soziale Mikrostruktur, die jugendlichen Alkoholkonsum beeinflussen kann, die allerdings im Rahmen der vorliegenden Arbeit nicht besprochen wird, ist die Schule.

Über die Einflussgrössen auf der sozialen Mikroebene hinaus, üben auch Faktoren der hierarchisch übergeordneten Makrostrukturen einen Einfluss auf das Alkoholkonsumverhalten aus. Hierzu gehören insbesondere der Staat und die Gesellschaft sowie die Massenmedien, die in den Kapiteln 4.6 und 4.7 zur Sprache kommen sollen. Über rechtliche Bestimmungen, versucht der Staat Produktion, Import, Vertrieb, Handel und Promotion von alkoholischen Getränken zu regulieren. Ein Anliegen ist es dabei, die Alkoholzugänglichkeit insbesondere für Kinder

und Jugendliche einzuschränken, um den negativen Alkoholfolgen entgegenzuwirken. Auszüge aus dem polnischen Alkoholgesetz sollen veranschaulichen, welche Handhabung mit Alkohol die polnische Regierung vorsieht. Die Alkoholzugänglichkeit determinieren neben den rechtlichen Bestimmungen auch deren erfolgreicher Vollzug sowie die Einstellung der Gesellschaft gegenüber dem Alkoholkonsum. Obschon die polnische Gesellschaft Alkoholkonsum generell permissiv begegnet, ist ihr Verhältnis zum jugendlichen Alkoholgebrauch ambivalent. Extreme Haltungen, sowohl punitive als auch permissive Haltung können dem (intensiven) Alkoholkonsum Jugendlicher förderlich sein. Das Verhältnis der Gesellschaft zum Alkohol kommt nicht zuletzt in ihrer Trinkkultur zum Ausdruck. Neben dem traditionellen Trinkstil wird in Polen seit dem Beginn der Transformation in Osteuropa insbesondere über Massenmedien und Werbung ein sogenannter westlicher Trinkstil popularisiert.

Nicht nur Alkoholwerbung, welche in Polen eigentlich rechtlich untersagt ist, sondern Werbung generell kann vor dem Hintergrund einer Gesellschaft, deren Nachholbedarf im Hinblick auf den Konsum hoch ist, einem abusiven oder zumindest funktionalen Alkoholkonsum förderlich sein, indem sie konsumatorische Bedürfnisse weckt, die ihrerseits infolge von Konsumblockaden Frustrationen hervorrufen. Über ähnliche Mechanismen wie die Werbung können auch andere Medieninhalte den Alkoholgebrauch begünstigen.

Die negativen Folgen des jugendlichen Alkoholkonsums, welche Gegenstand des Kapitels 4.8 sind, beschränken sich bei weitem nicht auf die Gefahr der Suchtentwicklung. Häufiger als zur Entwicklung einer Alkoholabhängigkeit kommt es zu Unfällen, Krankheiten, Behinderungen und Todesfällen sowie zu Entwicklungsbeeinträchtigung. Darüber hinaus erhöht sich die Gefahr für anderen Substanzgebrauch. Vor dem Hintergrund einer zunehmenden Alkoholproblematik ist es, wie bereits angesprochen, europaweit ein besonderes Anliegen, dem gesundheitsschädigenden Alkoholkonsum vorzubeugen oder ihn zumindest zu reduzieren. Während die Präventionsarbeit in Polen in der ersten Hälfte der 90er Jahre stark zugenommen hat, ist die Behandlung jugendlicher Suchtkranker stets unzureichend, wie im Kapitel 4.9 zum Ausdruck kommen wird.

Wie zu Beginn angedeutet, folgt der Arbeit ein umfassender Anhang im Teil V zu Grundlagen über Alkoholkonsum und Alkoholismus. Dieser umfasst fünf Kapitel. Im Kapitel 1 sollen der Begriff Alkoholismus sowie andere verwandte und in Medizin und Psychologie, aber auch im Alltag angewandte Begriffe definiert werden. Nach einer kurzen Auseinandersetzung mit dem in der Wissenschaft umstrittenen Begriff Sucht werden die Methoden und Probleme der Alkoholdiagnostik vorgestellt. Kapitel 2 ist der Alkoholwirkung gewidmet. Einerseits werden hier die zahlreichen Funktionen, welche Alkohol in Gesellschaft und Medizin erfüllt, sowie seine Eigenschaften und Wirkungen besprochen. Andererseits soll der chemische Alkoholabbau im Körper beschrieben werden. Wie es zur



Entwicklung einer Substanzabhängigkeit kommt und welche Voraussetzungen und Mechanismen ihr zugrunde liegen, ist Gegenstand des Kapitels 3. Die Vielzahl der Erklärungsmodelle, von denen nur ein kleiner Ausschnitt im Rahmen dieser Arbeit vorgestellt wird, betont die Komplexität der Suchtentstehung. Es ist davon auszugehen, dass die unterschiedlichen Ansätze aus biologischer, psychologischer und soziologischer Forschungsrichtung nur gemeinsam die Ursachen der Suchtentstehung zu erklären vermögen. Obschon gegenwärtig generell Konsens darüber besteht, dass neben einer individuellen Prädisposition auch Umweltfaktoren und Merkmale der suchterzeugenden Substanz sowie die Wechselwirkungen all dieser Faktoren für die Entwicklung einer Abhängigkeit verantwortlich sind, gehört die Suche nach den zu Sucht prädisponierenden Persönlichkeitsmerkmalen nicht der Vergangenheit an. Zu dieser Tradition sind auch die Bemühungen verschiedener Autoren um eine gültige Alkoholismus-Typologie zu rechnen. In diesem Zusammenhang ist auch die zeitliche Koinzidenz von Alkoholabhängigkeit und anderen, insbesondere psychischen Erkrankungen innerhalb der Medizin und Psychologie von grossem Interesse. Mit diesen Inhalten wird die Leserschaft im Kapitel 4 konfrontiert. Der Anhang schliesst mit einer ausführlichen Besprechung der negativen Folgen von Alkoholkonsum, -missbrauch und -abhängigkeit im Kapitel 5. Über die zahlreichen individuellen medizinischen und psychologischen Folgen hinaus werden auch negative Folgen für die Familie und das weitere soziale Umfeld berücksichtigt.